

# Das Ärgernis

Es ist nachgerade ein Ärgernis: Da wollte der SDS (Sozialistischer Deutscher Studentenbund) im vergangenen Wintersemester im Foyer des Auditorium Maximum eine Ausstellung zeigen, die sich mit dem Vietnam-Krieg beschäftigt; anhand von Fotos und Zeitungsartikeln sollte den Besuchern die Grausamkeit dieser Auseinandersetzung, das Leid der Bevölkerung dokumentiert werden. Aber die Ausstellung fand nicht statt. Der Antrag des SDS, im Foyer des Audimax ausstellen zu dürfen, wurde von der Universität Hamburg strikt abgelehnt. Amrat Steffens von der Geschäftsstelle der Universität teilte dem Hamburger Landesverband des SDS mit: „Die vom Sozialistischen Deutschen Studentenbund für den Monat November im Foyer des Auditorium Maximum vorgesehene Vietnam-Ausstellung kann nicht genehmigt werden. Die Vorlesungsräume der Universität und die dazugehörigen Nebenräume sind grundsätzlich nicht für Ausstellungen bestimmt. Abgesehen von den Fällen, in denen Ausstellungen von Dienststellen der Universität oder vom Allgemeinen Studentenausschuß veranstaltet werden, sind Ausnahmen von diesem Grundsatz nur denkbar, wenn eine Ausstellung allgemeinbildenden Charakters im Zusammenhang mit solchen Vorträgen oder sonstigen Veranstaltungen steht, die keine politischen Tagesfragen zum Gegenstand haben.“

Dieses Schreiben ging dem SDS am 1. November 1965 zu. Zu diesem Zeitpunkt konnte sich der Akademische Senat mit dieser Angelegenheit noch nicht befaßt haben, weil keine Sitzung stattgefunden hatte. Erst vier Tage nach der Absendung des oben erwähnten Briefes war ihm die Möglichkeit gegeben, dem ablehnenden Bescheid zuzustimmen. Diese Entscheidung sollte den Grundgedanken der früher vom Akademischen Senat beschlossenen „Grundsätze für die Vermietung und kostenlose Überlassung von Hörsälen der Universität“ entsprechen.

Dem unvoreingenommenen Leser dieser „Grundgedanken“ der „Grundsätze“ müssen aber beim Studium derselben leichte Zweifel an der richtigen Interpretierung kommen. Denn in den Beschlüssen zur „Überlassung von Hörsälen“ (Senatsitzung vom 14. 6. 1963) wurde unter III (Kostenlose Überlassung von Hörsälen für Veranstaltungen politischer Art) folgendes festgelegt: „Für Veranstaltungen . . . werden Hörsäle der Universität . . . nur dann kostenlos zur Verfügung gestellt, wenn a)

die Veranstaltung vom Allgemeinen Studentenausschuß oder einer politischen Studentenvereinigung durchgeführt wird . . .“ Nun ist der SDS zweifellos eine politische Studentenvereinigung, und man mag sich fragen, was wohl geschehen wäre, wenn der AstA als Veranstalter oben derselben Ausstellung aufgetreten wäre. Ohne Frage hätte es keine Schwierigkeiten gegeben. Oder, wenn vielleicht der RCDS . . . Müßige Spekulationen.

Jedenfalls, der Einwand, eine Ausstellung sei keine Veranstaltung, ist nicht stichhaltig. So ist es zu einfach!

Wenn formell, seinen eigenen Beschlüssen nach, kein eigentlicher Grund dafür bestand, die Ausstellung des SDS zu untersagen, weshalb hat dann wohl der Akademische Senat so gehandelt?

Darf man ihm unterstellen, daß er den SDS in seiner Aktivität beeinträchtigen, eine politisch mißliebige Meinung unterdrücken wollte? Wohl kaum? Was also will er? Will

er die Universität Hamburg getreu Goethes Majorscher Devise und nach dem „Vorbild“ der FU-Berlin „entpolitisieren“? Meint er, eine Vietnam-Ausstellung des SDS sei für Studenten zu gefährlich? (Es ist doch ausdrücklich gesagt, wer hier seine Meinung darlegt!) Glaubt er, oder fürchtet er gar, daß eine Ausstellung der Greuel des Krieges in Vietnam auf die Besucher mehr Eindruck machen könne als Filme und Vorträge (die zugelassen sind)?

Der Akademische Senat täte gut daran, sich die Meinung von Professor Soehring, Mitglied im Senatsausschuß für die politische Bildung, zu eigen zu machen. Er vertrat in einem Gespräch mit dem 2. Vorsitzenden des AstA die Ansicht, jede politische Ausstellung zuzulassen, wenn sie nur die technischen Voraussetzungen (der Uni-Betrieb darf nicht gestört werden) erfüllte.

Merke: Verbote erst lassen Widerstand wachsen.



KAUFHOF

## Hier erfahren Sie das Wichtigste über einen neuen pädagogischen Beruf, bei dem nicht Diplome oder Examina entscheiden, sondern einzig Ihr Können

1. Der Beruf heißt: **Personaltrainer im Kaufhof.**

2. Als Personaltrainer im Kaufhof leiten Sie verantwortlich die Ausbildung und Fortbildung von Lehrlingen und Verkäufern.

3. Gut ausgestattete Schulungsräume und modernes Lehrmaterial stehen Ihnen zur Verfügung.

4. Sie werden entsprechend Ihren Vorkenntnissen eingearbeitet. Schon während dieser Zeit zahlen wir Ihnen angemessene Bezüge.

5. Ein pädagogisches oder wirtschaftswissenschaftliches Studium —

auch wenn es nicht vollendet wurde — ist von Vorteil.

6. Auch später werden Sie stets mit den neuesten Erkenntnissen und Methoden der Pädagogik vertraut gemacht.

7. In engem Kontakt mit der Praxis holen Sie sich ständig neue Anregungen. Ihre Arbeit bleibt dadurch lebendig und abwechslungsreich.

8. Damen und Herren haben als Personaltrainer im Kaufhof die gleichen Chancen.

9. Entscheidend für Ihren Erfolg sind allein Ihre Fähigkeiten und Ihr pädagogisches Geschick.

Wenn Ihnen dieser Beruf Freude machen könnte, möchten wir Sie gern kennenlernen. Schreiben Sie uns unter dem Stichwort „Personaltraining“. Sie bekommen schnell eine Antwort.

KAUFHOF AG, Personalabteilung der AG, 5 Köln 1, Leonhard-Tietz-Straße 1.

# KAUFHOF